

Brauchen wir wirklich Hilfe?

3

Emily war zwölf Jahre alt, intelligent und begabt, aber sie wurde immer ängstlicher. Sie wollte nicht mehr beim Sport mitmachen. Jeden Morgen, wenn sie in die Schule musste, weinte sie. Ihre Mutter Sara wusste weder ein noch aus.

Beim allwöchentlichen Mittagessen erzählte Jean ihrer Freundin Crystal von ihren ständigen Streitereien mit ihrem Mann. Crystal murmelte zwar ein paar von Herzen kommende Trostworte, aber sie wusste im Grunde genommen nicht, was sie sagen sollte.

Frank macht es Spaß, seinen kleinen Hauskreis zu leiten, aber beim gemeinsamen Gebet würde er am liebsten aussteigen. Jede Woche werden Gebetsanliegen erwähnt. Frank weiß, dass er eigentlich darauf reagieren müsste, aber er weiß nicht, wie er Leuten helfen soll, die ihn nicht um Hilfe gebeten haben.

Fred und Ellen sind gerne mit ihren Freunden, den Smiths, zusammen, aber die Kinder dieses netten Ehepaars bringen sie auf die Palme. Sie wissen, dass die Smiths ihre Kinder nicht im Griff haben, und sie haben mit ihnen schon über dieses Problem geredet. Eigentlich müssten sie mehr für ihre Freunde tun, aber was?

Seit dem Tod ihres Mannes kann Mary sich kaum noch zu etwas Bestimmtem aufraffen. Sie verbringt Stunden vor dem Fernseher, ohne den Sendungen richtig zu folgen. Sie würde gerne mit einer guten Freundin oder einem guten Freund über ihre Probleme sprechen, aber sie glaubt nicht, dass ihr jemand wirklich helfen kann.

Andy hat sein Triebleben fast nicht mehr unter Kontrolle. Sobald er eine Frau nur ansieht, kommen ihm zweideutige Gedanken. Seit einiger Zeit führt er eine Art Doppelleben, aber wenn er dann wieder zur Vernunft kommt, hat er Angst vor sich selbst. Er würde so gerne mit jemandem reden, aber mit wem? Er befürchtet, verurteilt und durch den Dreck gezogen zu werden.

Drew wird jeden Tag wütender auf seine Eltern. Wenn er nicht in der Schule oder bei der Arbeit ist, verkriecht er sich in sein Zimmer. Er hat zu seinen Freunden gesagt, dass er ausziehen möchte, aber sie sagen selten etwas, was ihm wirklich hilft. Einem Erwachsenen will er sich nicht anvertrauen.

Die Arbeit bestimmt das Leben von Richard. Sein Freund George sieht, welche Auswirkungen das auf Richards geistliches Leben und auf seine Familie hat. Wenn George dieses Thema anschneidet, reagiert Richard jedoch gereizt und geht in die Defensive. George weiß, dass es verkehrt ist, wenn er sich zurückzieht, aber er weiß nicht, was er stattdessen tun soll.

Bob liebt seine Arbeit als Pastor. Er hat viel Freude an der Vorbereitung von Predigten, und er predigt sehr gerne. Es macht ihm Spaß, Gemeindeveranstaltungen zu organisieren, mit Inhalten, die Menschen weiterhelfen. Aber er mag es gar nicht, wenn jemand ihn mit einer Krise konfrontiert. Bob steht unter einem immensen Druck, weil er meint, dass von ihm Wunder erwartet werden und er als Pastor wie auf Knopfdruck alles in Ordnung bringen muss. Wenn er daran denkt, wird ihm ganz flau im Magen, und er fragt sich, was er in den nächsten Wochen noch alles bewältigen muss.

In unser aller Leben spielt sich das Drama von Sünde und Leiden ab. Vielleicht ist es ein innerer Kampf, der immer schwerer wird, oder aber eine konfliktgeladene Beziehung. Vielleicht zeigen auch die Schrecken der Vergangenheit erneut ihr hässliches Gesicht. Wenn wir ehrlich sind, dann müssen wir zugeben, dass wir Hilfe brauchen und umgeben sind von Menschen, die in der gleichen Lage sind. Das merken Sie bei Ihren Freunden, Ihrer Familie, Ihren Nachbarn, an Ihrem Arbeitsplatz und in Ihrer Gemeinde. Sie merken es bei sich selbst, wenn Sie offen zu sich selbst sind. In uns gibt es Dinge, die nicht einfach so weggehen. Wir begehen Sünden, bereuen sie, bekennen sie und nehmen uns vor, so etwas nie wieder zu machen. Aber im Eifer des Gefechts machen wir genau das, was wir nicht mehr tun wollen!

Auf welche Weise hilft Gott uns, und wie hilft er anderen Menschen durch uns? Wir wissen, dass Gott uns dazu berufen hat, Werkzeuge in seiner Hand zu sein, aber er hat uns dafür keine präzise Formel gegeben, keine „sieben Schritte zur Vollkommenheit“. Stattdessen sagt er uns, dass wir unsere Hoffnung auf Jesus, den Erlöser, seine Gegenwart und sein Wirken setzen sollen. Sowohl der Helfer als auch derjenige, der Hilfe braucht, sind abhängig von seiner Kraft und Weisheit, wenn es um Veränderung geht. Wie aber sieht das aus? Wie werden wir zu Werkzeugen in der Hand Gottes? Um diese Frage beantworten zu können, brauchen wir ein biblisches Verständnis von Menschen und ihrem Bedürfnis nach Hilfe sowie eine biblische Sichtweise von der Art, wie Veränderung stattfindet.